

Ostern – Zum Lachen?

Die Situation in der Welt ist gerade wirklich nicht zum Lachen. Dabei sind unsere Blicke und Gedanken so gefangen durch den Krieg in der Ukraine, dass wir die anderen schlimmen Situationen (fast) vergessen haben.

Alles zusammen ist echt nicht lustig, sondern Grund, sich Sorgen zu machen und die Zukunft zu fürchten. Ja angesichts der schlimmen Zerstörungsbilder aus der Ukraine passiert es ganz schnell, dass man selbst ein schlechtes Gewissen bekommt, wenn es einem selbst besser geht. Darf ich mir diesen Urlaub jetzt überhaupt gönnen? Oder ist das schon respektlos? Wenn Politikerinnen wegen Urlaub zur falschen Zeit zurücktreten müssen... Gibt es eine moralische Verpflichtung, sich schlecht zu fühlen?



Mir ist klar, dass ich mich mit diesen Gedanken auf riskantem Boden befinde. Aber wenn wir in diesen Tagen darüber nachdenken, was Ostern gerade jetzt bedeuten könnte, verlassen wir zwangsläufig abgesichertes Terrain. Weil Ostern, der Festtag der Auferstehung Jesu Christi, alles Mögliche aus den Angeln hebt und sprengt. Vor allem aber den Anspruch des Todes, das letzte Wort zu haben. Und die Anmaßung von Menschen, die kaltherzig den Tod anderer einkalkulieren als Kollateralschäden der eigenen großenwahnsinnigen Ziele. Nichts davon darf beschönigt werden. Jesus wurde zu Tode gefoltert und hat vor Pein und Verzweiflung gebrüllt. So wie Menschen auch heute auf grauenvollste Weise zu Tode gefoltert werden. Nichts davon darf beschönigt werden!

Aber alles das darf, nein muss relativiert werden. Wir dürfen ihm nicht das letzte Wort erteilen, sondern streitig machen. Wir dürfen, nein wir brauchen ihm nicht erlauben, uns die Hoffnung zu nehmen.

Jemand hat mal formuliert: „An Ostern feiern wir den Aufstand gegen den Tod.“ Weil Jesus den Tod durchbrochen hat mit seiner Auferstehung in die neue Dimension Gottes.

Und genau deshalb ist schon früh in der Geschichte der Christen ein verrückter Brauch eingeführt worden: Das Osterlachen. Bis heute werden in vielen Ostergottesdiensten am Ende Oster-Witze erzählt.

Denn „sub specie aeternitatis“, wie man früher in Kirchenlatein sagte: unter dem Blickwinkel der Ewigkeit Gottes, aus österlicher Perspektive sind selbst Figuren wie Putin lächerlich klein.

So wie die Kreuze im Ostergarten, den wir voriges Jahr in unserer Wohnung aufgebaut haben, lächerlich klein werden, wenn sich unsere Katze Moses daneben setzt.



Oder wie Paul Gerhard im Osterlied gedichtet hat:

„Der Tod mit seiner Macht wird nichts bei mir geacht‘.

Er bleibt ein totes Bild, und wär er noch so wild.

Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn,

sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.

Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht,

das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.“

In diesem Sinne: Frohe Ostern!

Ihr